

Zeitschrift:	Itinera : Beiheft zur Schweizerischen Zeitschrift für Geschichte = supplément de la Revue suisse d'histoire = supplemento della Rivista storica svizzera
Herausgeber:	Schweizerische Gesellschaft für Geschichte
Band:	35 (2014)
Artikel:	Soziale Bewegungen und internationale Solidarität - Archivbestände und offene Forschungsfragen
Autor:	Ulrich, Anita / Kuhn, Konrad J.
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-1077870

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Soziale Bewegungen und internationale Solidarität – Archivbestände und offene Forschungsfragen

Anita Ulrich und Konrad J. Kuhn

Nach der Historisierung der 1960er Jahre hat nun jene der 1970er und 1980er Jahre eingesetzt, für die die Herausbildung sozialer Bewegungen charakteristisch ist. Das trifft auch für die Solidaritätsbewegungen und die Entwicklungszusammenarbeit zu. In diesem Prozess der Historisierung gewinnen archivalische Quellen an Gewicht, denn die Möglichkeiten der geschichtswissenschaftlichen Forschung werden entscheidend dadurch geprägt, was von den damaligen Akteuren überhaupt an schriftlichen Unterlagen geschaffen wurde und – gerade bei zivilgesellschaftlichen Bewegungen nicht immer vorauszusetzen – in Archiven gesichert wurde.

In diesem Beitrag soll in zwei Teilen der Frage nachgegangen werden, welche zukünftigen Forschungsfragen für eine Geschichte der internationalen Solidarität und der Entwicklungszusammenarbeit mit zivilgesellschaftlichen Quellenbeständen bearbeitet werden können. Diese Frage ist verbunden mit einer ersten Übersicht über eine Auswahl solcher Archivalien von sozialen Bewegungen, wie sie sich gegenwärtig im *Schweizerischen Sozialarchiv* in Zürich befinden. Die Quellenbestände im *Sozialarchiv* dienen für diesen Beitrag als konkretes Beispiel zur Darstellung der Perspektiven und Möglichkeiten für zukünftige Forschungsbeiträge, zugleich aber ist diese Institution in ihrer Verbindung von Archiv, Bibliothek und Dokumentationsstelle schweizweit einzigartig als Sammlungsort von schriftlichen Zeugnissen von politischen Bewegungen und zivilgesellschaftlichen Organisationen, die sich in der Schweiz in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts für internationale Solidarität, globale Gerechtigkeit und Entwicklungszusammenarbeit engagiert haben. Der Beitrag soll deshalb nicht zuletzt dazu anregen, Forschungen mit den umfangreichen und breiten Quellenbeständen anzugehen. In einem zweiten Schritt strukturiert dieser Beitrag knapp die bisherige Forschungslandschaft zur Geschichte der Schweizer Entwicklungszusammenarbeit und internationaler Solidarität und ortet dabei fünf Bereiche, in denen weiterführender Forschungsbedarf besteht. Damit will der Beitrag sowohl mögliche Fragestellungen als auch theoretisch-methodische Überlegungen skizzieren, um so zukünftige geschichtswissenschaftliche Arbeiten anzuregen, die unsere Kenntnis der Entstehung, der Denkweisen und der Praktiken von internationaler Solidarität und Entwicklungszusammenarbeit in der Schweiz erweitern.

Materialien und Bestände im Schweizerischen Sozialarchiv

Zur Entwicklungszusammenarbeit und zur Solidaritäts- und Dritte-Welt-Bewegung existiert eine kaum zu überblickende Menge von Unterlagen und Dokumenten unterschiedlicher Art. Neben der amtlichen Überlieferung ist auf Seiten der Gegenöffentlichkeit eine Vielfalt von Unterlagen entstanden: Material zur Argumentationshilfe mit dem Ziel einer emanzipatorischen ‘Bewusstseinsbildung’ über die Ungerechtigkeit und die Armut in der ‘Dritten Welt’. Material aber auch, das zur Selbstvergewisserung für die in der heterogenen Bewegung Engagierten gedient hat. Und trotzdem ist das Material nicht immer in der von der geschichtswissenschaftlichen Forschung gewünschten Dichte und für die jeweils benötigten Perioden vorhanden. Allgemein lässt sich bei allen sozialen Bewegungen beobachten, dass Flugblätter und Flugschriften in Hülle und Fülle vorhanden sind, es jedoch häufig an aussagekräftigen, kontextstarken Dokumenten mangelt. Zudem fehlen oft Protokollserien, aus denen der Verlauf von gruppeninternen Auseinandersetzungen oder das Zustandekommen wichtiger Entscheide hervorgehen würden.

Allgemein ist die Überlieferungssicherung der schweizerischen Dritte-Welt-Bewegung durch zwei Charakteristika geprägt. Zum einen handelt es sich um eine heterogene, gesamtschweizerisch aktive Bewegung, die eine Vielzahl unterschiedlicher Akteure vereint. Sie umfasst entwicklungspolitische Aktionsgruppen und Lobbyorganisationen, studentische Gruppen und Organisationen der politischen Linken, Hilfswerke, länderbezogene Solidaritätskomitees, die Dritte-Welt-Läden und international operierende NGOs. Sie bilden eine Gemengelage verschiedenster Interessen und unterscheiden sich bezüglich Aktions- und Organisationsformen. Internationale Solidarität hat als Movens zivilgesellschaftlichen Engagements ab den 1960er Jahren in den Staaten Westeuropas eine erhebliche Kraft entwickelt. Dabei waren es vor allem kollektive Akteure, die sich unter Begriffen wie ‘Solidaritätsbewegung’ oder ‘Dritte-Welt-Bewegung’ engagierten. In der Forschung werden folglich die Bezeichnungen ‘Dritte-Welt-Bewegung’ und ‘entwicklungspolitische Solidaritätsbewegung’ synonym verwendet. Sie beide sind Selbstbezeichnungen der Bewegung und zeichnen sich dadurch aus, dass sie die Kernelemente und -begriffe des Engagements der Aktivisten transportieren: Dritte Welt, Entwicklungspolitik und Solidarität.¹ Nach Hanspeter Kriesi firmiert unter Solidaritätsbe-

¹ Vgl. Florence Passy, «Political Altruism and the Solidarity Movement. An Introduction», in: Marco Guigni, Florence Passy (Hg.), *Political Altruism? Solidarity Movements in International Perspective*, New York/Oxford 2001, S. 3–20, hier S. 4–5; Christine Frantz, Ansgar Klein, Markus Rohde, Ulrich Willems, «Advokaten internationaler Solidarität: Zivilgesellschaftliche Organisationen in Entwicklungspolitik und Entwicklungszusammenarbeit», in: *Forschungsjournal Neue Soziale Bewegungen* 1 (2005), S. 2–6; Zur Begrifflichkeit auch: Michael Bommes, Michael Heuer, «‘Dritte-Welt-Bewegung’ – Was für eine Bewegung?!», in: *Forschungsjournal Neue Soziale Bewegungen* 3 (1994), S. 63–75, bes. S. 65–67.

wegung «die vielgestaltige Bewegung, die Solidarität mit der Dritten Welt übt. Sie umfasst Teilbewegungen für Entwicklungs- und humanitäre Hilfe, für politische Häftlinge, für Asylbewerber und gegen Rassismus».² Zum anderen sind Entwicklungszusammenarbeit und humanitäre Hilfe in der Schweiz eine gemeinsame Aufgabe von Staat, Zivilgesellschaft und Privaten. Die Heterogenität der Bewegung und die Verflechtungen von Staat und Hilfswerken führen unter anderem auch dazu, dass die schriftlichen Quellen in den unterschiedlichsten Beständen und in den föderal organisierten staatlichen und in den privaten Archiven der Schweiz zu suchen sind. So befinden sich beispielsweise die Archive der Hilfswerke *Swissaid*, *Helvetas* und *HEKS* im *Schweizerischen Bundesarchiv*, während das Archiv des katholischen Hilfswerkes *Caritas* im kantonalen Staatsarchiv Luzern deponiert ist und dasjenige der Entwicklungsorganisation *Swisscontact* im *Archiv für Zeitgeschichte*.³ Eine Hilfe bei der Suche nach den Aufbewahrungsorten von einschlägigen Beständen in den daran beteiligten Archiven bietet das Archivportal *Archivesonline.org*.

Das *Schweizerische Sozialarchiv* in Zürich hat seiner Tradition entsprechend die Überlieferung einer beachtlichen Anzahl von zivilgesellschaftlichen Akteuren gesichert. Seit seiner Gründung im Jahr 1906 dokumentiert das *Schweizerische Sozialarchiv* die Soziale Frage, soziale Bewegungen und den gesellschaftlichen Wandel mit dem Schwerpunkt Schweiz. Heute beherbergt die Archivabteilung des *Sozialarchivs* rund 570 Aktenbestände von Parteien, Gewerkschaften, Verbänden, gemeinnützigen Organisationen und sozialen Bewegungen. Darunter sind auch zahlreiche Privatnachlässe von Aktivistinnen und Aktivisten dieser Organisationen. Die Abteilungen Bibliothek und Dokumentation des *Sozialarchivs* sammeln systematisch gedrucktes Quellenmaterial, hervorzuheben sind besonders die umfangreichen Periodika-Bestände und die einzigartigen Sammlungen sogenannter Kleinschriften sowie die Pressedokumentation.

Die sozialen Bewegungen der späten 1960er und 1970er Jahre haben eine Flut von Büchern, Broschüren, Flugblättern, Zeitschriften, Mitteilungsbulletins und Kampagnenmaterial produziert. Das ist bei der Solidaritätsbewegung nicht anders. Das *Schweizerische Sozialarchiv* verfügt über die wohl umfangreichste Sammlung von Kleinschriften, also Broschüren, Zeitschriften, Flugblättern, in der Schweiz. Mitteilungsbulletins, Redetyposkripte, Vortragseinladungen oder Handzettel sind wegen ihrer Ausrichtung auf den unmittelbaren Gebrauch meist nur hier gesammelt und überliefert worden, während sie sonst die Zeit nicht überdauert haben.

2 Hanspeter Kriesi, «Organisationsentwicklung von sozialen Bewegungen», in: *Forschungsjournal Neue Soziale Bewegungen* 4 (1992), S. 85–93, hier S. 92. Ähnlich breit ist Solidaritätsbewegung auch definiert bei Simone Baglioni, «Solidarity Movement Organizations: Toward an Active Global Consciousness?», in: Guigni, Passy 2001, *op. cit.*, S. 219–234.

3 Vgl. dazu den Beitrag von Gregor Spuhler, Lea Ingber und Sonja Vogelsang in diesem Band.

Gerade in diesen Beständen findet sich Material für Forschungsfragen, beispielsweise nach der Aussendarstellung der Entwicklungspolitischen Organisationen, nach den sprachlichen und ikonografischen Kommunikationsmitteln von Hilfswerken oder nach der Darstellung und Präsenz der ‘Dritten Welt’ und ihrer Menschen in der Schweiz. Vielversprechend wäre auch eine Analyse der Karikaturen, die die Probleme der Entwicklungszusammenarbeit ins Bild gesetzt haben und als Bildquellen genutzt werden könnten.⁴ Die in unserem Kontext wichtigsten Dossiers sind einerseits Länderdossiers der Zeitungsausschnittabteilung, beispielsweise Algerien, Vietnam, Nicaragua, Kuba, Chile und Südafrika. In den Länderdossiers befindet sich auch Quellenmaterial zu den Solidaritätskundgebungen in der Schweiz. Thematische Dossiers bestehen zu: Entwicklungshilfe, Entwicklungspolitik, Technische Zusammenarbeit: allgemein und Ausland; Entwicklungshilfe, Entwicklungspolitik, Technische Zusammenarbeit: Schweiz; Nord-Süd-Dialog (wirtschaftliche Aspekte), Fairer Handel; Internationale Landwirtschaftsorganisationen, Hunger; Banken in der Schweiz, Finanzplatz Schweiz, Fluchtgeld; Dritte Welt, Entwicklungsländer: Allgemeines; Rüstungsindustrie, Waffenhandel. Diese Sammlungen sind stets nach dem Pertinenzsystem (d.h. sachsystematisch) aufgebaut, 1200 Sachthemen sind in Dossiers abgelegt und online recherchier- und bestellbar.

Eine bedeutende Quelle stellen daneben die Periodika-Bestände dar. Mehr als 120 Zeitschriften, Mitteilungsorgane verschiedener, hauptsächlich schweizerischer Akteure, privater und kirchlicher Hilfswerke, Entwicklungspolitischer Organisationen und Solidaritätsgruppen sind im *Sozialarchiv* vorhanden. Diese Periodika dienten der Meinungsbildung, der Sensibilisierung für die Anliegen der Solidarität, Gerechtigkeit und Entwicklung sowie der Politisierung der Bevölkerung. Nicht zuletzt war das Ziel auch die Mobilisierung von Spendengeldern. Die Spannweite reicht von lokalen Solidaritätskomitees, deren Publikationen nur wenige Male erschienen sind, bis zu etablierten Hilfswerken, deren Wirken über Jahrzehnte festgehalten ist. Daneben finden sich im *Sozialarchiv* auch die Jahresberichte von Institutionen, die sich in der Entwicklungszusammenarbeit und der internationalen Solidarität engagiert haben. Diese Tätigkeitsberichte dokumentieren die Veränderungen innerhalb der einzelnen Organisationen und legen Rechenschaft über die Aktivitäten ab. Anhand dieser Publikationen liesse sich nachvollziehen, wie sich die Tätigkeitsfelder und die Reflexion über das eigene Engagement im Laufe der Zeit verändert haben.

Geschichte und Gegenwart von sozialen Bewegungen sind mit dem Gedanken der Solidarität eng verbunden. Solidarität – auch in der Dimension der internatio-

4 Monica Kalt, *Tiersmondismus in der Schweiz der 1960er und 1970er Jahre: Von der Barmherzigkeit zur Solidarität*, Bern 2010, hier S. 528.

nalen Solidarität – hat eine wichtige Rolle in der Arbeiterbewegung des 19. und 20. Jahrhunderts gespielt, Solidarität war und ist aber auch zentral in den neuen sozialen Bewegungen, zum Beispiel der Ökologie- und der Frauenbewegung. Innerhalb der Friedensbewegung, von der seit dem Zweiten Weltkrieg verschiedene Impulse auf die Entwicklungspolitik ausgegangen sind, ist es ebenfalls üblich, sich auf Solidarität zu berufen. Aspekte des Solidaritätsdiskurses spielen aus den oben erwähnten Gründen in vielen und verschiedenen Archivbeständen des *Schweizerischen Sozialarchivs* eine wichtige Rolle.

Entwicklungspolitik

In der Schweiz bildeten sich seit den späten 1960er Jahren eine Reihe von Entwicklungspolitischen Aktionsgruppen in Hochschul-, Schul- und Kirchenkreisen. Viele der in jener Zeit gegründeten Entwicklungspolitischen Gruppierungen führten ihr Engagement auf christliche Werte zurück. Dies resultierte zeitweise in Auseinandersetzungen mit den offiziellen Landeskirchen. Es entstanden zahlreiche Dritte-Welt-Solidaritätsgruppen und Länder-Komitees, angefangen bei den Vietnam-Komitees bis hin zu den Zentralamerika-Komitees, Dritte-Welt-Läden und -Buchhandlungen. Seit Beginn der 1970er Jahre stellten viele dieser Gruppierungen die Gesellschaftsstrukturen und die Rolle westlicher Staaten und Unternehmen grundsätzlich in Frage und fragten nach der Mitverantwortung der nördlichen Industriestaaten für die ungerechten Wirtschaftsstrukturen und die ungleiche Entwicklung der Welt. Zu den bedeutendsten Beständen des *Sozialarchivs* zählen in diesem Kontext die Archive der *Erklärung von Bern* und der *Arbeitsgruppe Dritte Welt*. Beide Organisationen leisteten Pionierarbeit hinsichtlich der Sensibilisierung und Bewusstseinsbildung der schweizerischen Gesellschaft für Fragen der Nord-Süd-Beziehungen.

Die *Erklärung von Bern* (*EvB*)/*Déclaration de Berne* (*DB*) wurde im Jahr 1968 von einer Gruppe reformierter Theologen in Form eines Manifestes über die Schweiz und die Entwicklungsländer formuliert. 1971 konstituierte sie sich als gesamtschweizerischer Verein mit einer starken Verankerung in den drei grossen Sprachregionen mit je eigenem Vorstand und Sekretariaten in Zürich und Lausanne. Freiwillige Mitarbeitende wurden zudem in Lese- und Regionalgruppen organisiert. Die *EvB* agierte bereits früh auch in einem internationalen Netzwerk von Nichtregierungsorganisationen, die sich für Entwicklungspolitik, Menschenrechte und Umwelt engagieren. Die Unterlagen der *EvB* aus dem Zeitraum 1968–2004 im Umfang von 21 Laufmetern sind dank der hohen Professionalisierung der Organisation durch ständige Sekretariate sowie ein ausgeprägtes historisches Bewusstsein weitgehend erhalten. Weitere Ablieferungen an das *Sozialarchiv* werden 2014 er-

folgen. Die EvB zeichnet sich durch eine intensive Textproduktion aus, es ging ihr primär um Bewusstseinsbildung, darum, der Bevölkerung zu einer adäquaten Wahrnehmung der Entwicklungsproblematik zu verhelfen. Auffallend ist die grosse Wichtigkeit des schriftlich Fixierten. Die Sitzungen der verschiedenen Gremien wurden in der mit professionellen Strukturen versehenen Organisation minutiös protokolliert, der Quellenwert des Archivs ist entsprechend hoch. Neben publizistischen Texten wie Broschüren, Stellungnahmen, Aktionsmaterial und Presseausschnitten enthält der Bestand ferner strategische Papiere, Korrespondenzen und Handakten von einzelnen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Das Material zu den eigenen Aktionen und den Dossiers zu den von der EvB bearbeiteten Themen wird ergänzt durch Unterlagen zu einzelnen zusammen mit andern Akteuren der Dritte-Welt-Bewegung getragenen Kampagnen. Besonders hervorzuheben sind die Handakten der prägenden Pioniere und Pionierinnen Regula Renschler und Anne-Marie Holenstein (besonders die Aktivitäten der *Food Policy Study Group* der *International Peace Research Association*), Ursula Walter sowie René Holenstein und Rudolf Strahm. Weitere Akten von Rudolf Strahm sollen dem *Sozialarchiv* zu einem späteren Zeitpunkt übergeben werden.⁵ Der audiovisuelle Bestand ist mit rund siebzig Fotos, Objekten und Tonbildschauen vergleichsweise bescheiden. Das Bildarchiv umfasst neben der «Jute statt Plastic»-Aktion 1976–1979⁶ Beispiele anderer Sensibilisierungs- und Aufklärungskampagnen, etwa zur Kleider- und Schuhproduktion in Entwicklungsländern, zu den Finanzbeziehungen der Schweiz zum Apartheidstaat Südafrika oder zu gentechnisch veränderten Lebensmitteln.

Innerhalb der schweizerischen Dritte-Welt-Bewegung der späten 1960er und frühen 1970er Jahre hatte die 1968 entstandene *Arbeitsgruppe Dritte Welt Bern* (AG3W) eine tragende Rolle inne. Die AG3W war eine der ersten Organisationen, die den Protest gegen die Zustände in der Dritten Welt mit konkreten, persönlichen Handlungsperspektiven verband. Bis 1973 führte sie beispielsweise die Weihnachtsaktionen durch, eine Geschenkverzichtsaktion zugunsten der Dritten Welt. Die Beschäftigung mit den Entwicklungsländern und den Finanzbeziehungen führte die AG3W bald zu einer Grundsatzkritik an der staatlichen Entwicklungs-

⁵ Vgl. aus einer Erinnerungsperspektive mit weiteren Facetten und neuen Einsichten: Anne-Marie Holenstein, Regula Renschler, Rudolf Strahm, *Entwicklung heisst Befreiung: Erinnerungen an die Pionierzeit der Erklärung von Bern 1968–1985*, Zürich 2008; vgl. auch Konrad J. Kuhn, *Entwicklungs-politische Solidarität. Die Dritte-Welt-Bewegung in der Schweiz zwischen Kritik und Politik 1975–1992*, Zürich 2011 und Konrad J. Kuhn, «‘Der Kampf der Entrichteten dort ist unser Kampf hier!’ Entwicklungs-politisches Engagement und internationale Solidarität in der Schweiz», in: Janick Marina Schaufelbuehl (Hg.), *1968–1978: Ein bewegtes Jahrzehnt in der Schweiz – Une décennie mouvementée en Suisse*, Zürich 2009, S. 113–124.

⁶ Konrad J. Kuhn, «‘Das Produkt als Aufhänger für Information und Schulungsarbeit’: Die entwicklungs-politische Konsumentenaktion ‘Jute statt Plastic’ 1976–1979», in: *Traverse* (2005), Nr. 3, S. 27–39.

hilfe.⁷ Neben dem politischen Lobbying war die Informations- und Öffentlichkeitsarbeit die wichtigste Tätigkeit der AG3W. Ihre spektakulärste Kampagne war der Prozess gegen Nestlé (1974–1976).⁸ Im Zuge der in den 1970er Jahren zunehmenden Professionalisierung und Vernetzung mit anderen entwicklungspolitischen Gruppen der Schweiz wirkte die AG3W als Zentralstelle der 1972 gegründeten Vereinigung *Schweizer Arbeitsgruppen für Entwicklungspolitik* (Safep). Von dieser Organisation befinden sich bisher leider nur Nachlasssplitter im *Sozialarchiv*.⁹ Das Archiv der *Arbeitsgruppe Dritte Welt Bern* umfasst die gesamten Akten – Prozessakten, Korrespondenz, Presseausschnitte – zum Nestlé-Prozess, ferner umfangreiches Material zum Mirow-Prozess sowie einen kleineren Bestand zur Motor Columbus/CIAE. Insgesamt handelt es sich um einen Bestand von 2,2 Laufmetern aus den Jahren 1973–1987.

Eng damit zusammenhängend ist das Archiv der 1990 als Verein konstituierten *Arbeitsgruppe Nestlé* (AGN), die den sogenannten zweiten Nestlé-Boykott in der Schweiz 1991 lancierte. 1977 hatte die *Arbeitsgruppe Dritte Welt Bern* den ersten Nestlé-Boykott in der Schweiz ausgerufen als Reaktion auf Nestlés Vermarktungspraktiken von Babymilchersatz und dessen Folgen in der Dritten Welt. Erneute Kodex-Verletzungen des weltgrössten Verkäufers von Babymilchersatzprodukten hatten zur Folge, dass der Boykott 1988 in den USA wiederaufgenommen wurde und sich rasch auf andere Länder ausweitete. 1991 erreichte die Boykottbewegung in der Schweiz ihren Höhepunkt. Der Bestand umfasst Akten aus dem Zeitraum 1986–1999 im Umfang von 0,4 Laufmetern.

Ein typisches Beispiel für die sich in diesen Jahren auch auf lokaler Ebene formierende Solidaritätsbewegung mit der Dritten Welt ist die *Arbeitsgruppe 3. Welt Volketswil* (a3w). Sie entstand im November 1974 auf Initiative der Reformierten Kirchgemeinde und bezweckte die Bewusstseinsbildung für die Probleme der Dritten Welt und die Unterstützung von Projekten. Der Verein veranstaltete zahlreiche Informationsabende, sammelte Geld für den Brunnenbau in Kamerun oder für die Strassenkinder in Bogota und engagierte sich für den fairen Handel. Es handelt sich um einen kleinen, repräsentativen Bestand im Umfang von 0,2 Laufmetern, vorhanden sind nicht nur Protokolle, Statuten und Flugblätter, sondern auch Gegenstände, beispielsweise die Einkaufstasche «Jute statt Plastic» mit dem

7 Rahel Fischer, Manuel Schär, «Tausende Hungertote – ist die Schweiz mitschuldig? Internationale Solidarität in Bern: Die Arbeitsgruppe Dritte Welt», in: Bernhard C. Schär et. al. (Hg.), *Bern 68 – Lokalgeschichte eines globalen Aufbruchs – Ereignisse und Erinnerungen*, Baden 2008, S. 145–154.

8 Kalt 2010, *op. cit.*, S. 400–490.

9 Ein Teil der Archivalien der Safep befindet sich im Archiv der «Studienbibliothek zur Geschichte der Arbeiterbewegung» in der Handschriftenabteilung der Zentralbibliothek Zürich (Signatur SGA Ar 105.11).

Gemeindewappen von Volketswil, sowie zahlreiche Fotodokumente von Standaktionen und Veranstaltungen.

Die *Aktion Finanzplatz Schweiz – Dritte Welt* (AFP) wurde 1978 im Zusammenhang mit der Banken-Initiative der *Sozialdemokratischen Partei Schweiz* gegründet, um die entwicklungspolitischen Aspekte der Initiative aufzugreifen, die 1984 an der Urne wuchtig verworfen wurde. Die AFP setzte ihren Schwerpunkt auf Recherchen, Analysen und Kampagnen zu den wichtigsten Themen rund um den Finanzplatz Schweiz. 2012 stellte sie ihre Tätigkeit ein; bereits im Juli 2012 konnte das Archiv an das *Schweizerische Sozialarchiv* übergeben werden und ist so gesichert.

Fairer Handel

Die Geschichte des fairen Handels in der Schweiz ist eng mit dem Entstehen der Solidaritätsbewegung in der Schweiz verknüpft. Entwicklungspolitische Organisationen wie die *Erklärung von Bern*, die *Arbeitsgruppe Dritte Welt* und die Safep lancierten in den frühen 1970er Jahren Konsumentenaktionen, um auf das wachsende Nord-Süd-Gefälle aufmerksam zu machen. Produkte wie Kaffee («Ujamaa»), Jute oder Bananen wurden Symbolträger für die Darstellung entwicklungspolitischer Zusammenhänge.¹⁰ Gleichzeitig sollte den Konsumentinnen und Konsumenten eine Gelegenheit geboten werden, etwas für die Entwicklungshilfe zu tun, ohne die Almosenmentalität zu unterstützen. Der Erfolg dieser Aktionen machte die Gründung einer gemeinsamen schweizerischen Importzentrale erforderlich.

Die *Importstelle OS3* leistete seit 1977 Pionierarbeit im fairen Handel, 1997 wurde sie unter dem Namen *claro fair trade AG* in eine Aktiengesellschaft umgewandelt. Die *Importstelle OS3* bzw. *claro fair trade* sind auf den Handel mit Lebensmitteln und Kunsthandwerk aus Entwicklungsländern spezialisiert. Ihre Handelpartner sind Kleinproduzentinnen und -produzenten aus wirtschaftlichen Randgebieten des Südens und Europas, für die der faire Handel einen alternativen Zugang zum Welthandel darstellt. Oberstes Ziel der *claro fair trade AG* ist die kontinuierliche Verbesserung der sozialen, wirtschaftlichen und ökologischen Situation ihrer Produzenten. Dazu gehören auch die Minimierung des Zwischenhandels zugunsten einer möglichst direkten Zusammenarbeit mit den Partnern und die Unterstützung sozialer Projekte. Wenn immer möglich werden die Produkte durch

10 Ursula Brunner, *Bananenfrauen*, Frauenfeld/Stuttgart/Wien 1999; Konrad J. Kuhn, «‘Handelsförderung ist notwendig und problematisch zugleich’: Die Entstehung des fairen Handels als neue Handels- und Unternehmensform», in: Hans-Jörg Gilomen, Margrit Müller, Laurent Tissot (Hg.), *Dienstleistungen: Expansion und Transformation des «dritten Sektors» (15.–20. Jahrhundert)*, Zürich 2007, S. 107–124.

die Stiftung *Max Havelaar* zertifiziert. Das Firmenarchiv der *claro fair trade AG* aus dem Zeitraum 1973–1999 im Umfang von 27 Laufmetern enthält die Gründungsakten, die Vorstandssprotokolle, die Protokolle der Generalversammlungen, die Akten der Geschäftsleitung, Unterlagen zum Social Accounting und zur Qualitätssicherung, umfangreiche Schriftwechsel mit Produzenten und Lieferanten, Sortimentskataloge, Unterlagen zu Marketing und Kampagnen, Periodika und Drucksachen sowie Unterlagen zu in- und ausländischen Partnerorganisationen u.a. *Max Havelaar Schweiz*. Ebenfalls vorhanden sind die Akten der *Vereinigung Dritte Welt-Läden* (V3WL) aus den Jahren 1976–1999. Speziell hervorzuheben ist der grosse Bestand an Bilddokumenten und audiovisuellen Medien: Fotografien, Dias, Film-, Ton- und Videodokumente.

Zum fairen Handel besitzt das *Schweizerische Sozialarchiv* zwei Archivbestände regionaler Initiativen, des *Vereins Weltläden Nordwestschweiz* und des *Regionalvereins 3. Weltläden Zürich*. Der Verein *3. Welt-Läden Region Basel* wurde 1982 in Liestal gegründet, 1998 unter dem Namen *Verein Weltläden Nordwestschweiz* reorganisiert und 2004 aufgelöst. Der Verein unterstützte die Arbeit der claro-, Welt- und Bioläden und förderte die Umsetzung und das Konzept des fairen Handels. Der kleine Bestand aus dem Zeitraum 1982–2004 im Umfang von 0,6 Laufmetern enthält Protokolle von Sitzungen und Versammlungen, Jahresberichte, Korrespondenzen, Akten zum Regionallager, Produkteinformationen und -werbung, Verträge und Finanzen und die Akten zur Neuorganisation des *Vereins Weltläden Nordwestschweiz* ab 1998 bis 2004. Die einzelnen Serien sind über mehrere Jahre erhalten geblieben. Unter dem Namen *Verein Regionallager für 3. Welt-Läden* konstituierte sich 1983 in Zürich ein gemeinnütziger Verein zur Förderung der Zusammenarbeit und des Informationsaustausches zwischen den assoziierten Läden. Er bezweckte ursprünglich auch, einen Beitrag zur entwicklungspolitischen Aufklärung zu leisten. Die Nachfolgeorganisation *Regionalverein für Weltläden Zürich* rückte die Interessenvertretung insbesondere gegenüber Vertriebsfirmen ins Zentrum. Die Auflösung des Regionalvereins erfolgte 2006. Der Bestand aus dem Zeitraum 1983–2009 im Umfang von 0,3 Laufmetern umfasst einen dichten Bestand an Protokollen, Korrespondenz und diversen Sitzungsunterlagen.

Hilfswerke

Ausser den Archiven von entwicklungspolitischen Aktionsgruppen und den Weltläden beherbergt das *Schweizerische Sozialarchiv* auch Akten und Dokumente von Hilfswerken, die sich in der Entwicklungszusammenarbeit engagiert haben. Sie haben ihren Ursprung meist in der Arbeiterbewegung oder haben von dort massgebliche Impulse erhalten.

In erster Linie ist das Archiv des *Schweizerischen Arbeiterhilfswerks* (SAH) zu erwähnen. Das SAH wurde 1936 in Folge der Weltwirtschaftskrise vom *Schweizerischen Gewerkschaftsbund* und der *Sozialdemokratischen Partei der Schweiz* gegründet. Das Ziel war, bedürftige Arbeiterfamilien im In- und Ausland zu unterstützen. Zudem leistete das SAH im Spanischen Bürgerkrieg humanitäre Hilfe. Der Archivbestand enthält neben Unterlagen zur Inlandshilfe umfangreiche Aktenbestände zur Flüchtlingshilfe, zur Nachkriegshilfe, zu den Auslandaktivitäten und zur Entwicklungszusammenarbeit. Damals konzentrierte sich das Arbeiterhilfswerk auf Wiederaufbauprogramme in Europa sowie auf die Unterstützung von Opfern des Aufstands von 1956 in Ungarn. Ab 1949 leistet das SAH – als eines der ersten Schweizer Hilfswerke – internationale Entwicklungshilfe, unter anderem in Griechenland, Palästina/Israel, Jugoslawien und nach dem Algerienkrieg auch in Algerien und Tunesien. Die Akten der Auslandabteilung zur internationalen Entwicklungszusammenarbeit und Katastrophenhilfe liegen noch im Zürcher Hauptsitz des SAH (seit 2011 mit dem neuen Namen *Solidar Suisse*). Sie wurden von Seiten des *Sozialarchivs* und in Zusammenarbeit mit den Verantwortlichen des SAH teilweise bereits bewertet und neu verpackt, so dass sie in dieser Form zugänglich sind. Der Bestand enthält Protokolle, Berichte, Memos, Strategie- und Planungspapiere, Verträge sowie Projektunterlagen, ferner zusammenfassende Berichte, Reiseberichte, SAH-eigene Drucksachen und Publikationen von Projekten. Der wertvolle Bestand der Auslandabteilung enthält auch Fotomaterial. Im Archiv des SAH befindet sich zudem ein wichtiger Aktenbestand zum *Internationalen Arbeiterhilfswerk* (*Entraide Ouvrière Internationale/International Labour Assistance*). Das Bildarchiv des SAH umfasst mehr als 1800 Fotos mit Fokus auf den 1940er und 1950er Jahren. Besonders gut dokumentiert sind die Hilfsaktionen der letzten Kriegs- und unmittelbaren Nachkriegsjahre in den Nachbarländern. Hermann Freytag und Ernst Koehli, zwei Zürcher Fotografen aus dem Umfeld der Arbeiterbewegung, haben die Tätigkeiten des SAH über Jahre hinweg verfolgt und in nüchterner Weise festgehalten. Die Tätigkeiten späterer Jahre hingegen sind leider nur noch spärlich fotografisch dokumentiert.

Teilweise ähnliche Zielsetzungen wie das SAH verfolgt das Hilfswerk *Brücke – Le pont*, das gemeinsam von der *Katholischen Arbeitnehmerinnen- und Arbeitnehmer-Bewegung der Schweiz* (KAB) und von der christlichen Gewerkschaftsorganisation *Travail Suisse* (bis 2003 CNG) getragen wird. Es ist aus der Vorläuferorganisation *Brücke für Bruderhilfe* (gegründet 1956 von der KAB) und CECOTRET (*Centre de coopération technique et de recherche pour l'éducation des travailleurs dans les pays en voie de développement*, gegründet 1971 vom CNG) hervorgegangen. Das Hilfswerk versteht sich als Brücke zwischen den Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern in der Schweiz und in den Ländern des Südens.

Der Archivbestand im Umfang von 13,3 Laufmetern enthält zahlreiche Bezüge zur Gewerkschaftsarbeit, zur Geschichte der Dritte-Welt-Bewegung in der Schweiz und zu den Aktivitäten im Bereich fairer Handel. Beide Hilfswerke setzten sich nicht nur für bauliche und landwirtschaftliche Fragen ein, sondern waren auch politisch tätig, indem sie lokale Gewerkschaften, Frauenbewegungen, Genossenschaften und Menschenrechtsorganisationen förderten und Funktionäre ausbildeten. Das Hilfswerk finanziert und begleitet Projekte in Afrika und Lateinamerika, vorwiegend im Bereich Arbeit, ökologischer Landbau, berufliche Ausbildung, Frauenförderung, Recht auf Land und Arbeit sowie die Bekämpfung missbräuchlicher Kinderarbeit. Der Bestand beinhaltet Protokolle und Akten der Vorläuferorganisationen, Projektunterlagen zu Lateinamerika, Afrika, Asien und Europa. Speziell zu erwähnen sind auch die im Bestand enthaltenen Akten der *Fédération Genevoise de Coopération* aus dem Zeitraum 1980–1995.

Aktivitäten von Privatpersonen, die kleine Hilfswerke aufgebaut und betrieben haben, finden ihren Niederschlag in den Nachlässen von *AiDE DiRECTE* und dem Nachlass von *Verena Karrer*. Die 1990 vom Berner Lehrer und freikirchlichen Missionar René Weiss gegründete *AiDE DiRECTE* führte Schulen in Kaya, Burkino Faso und errichtete Schulbauten, Lehrerunterkünfte, Werkstätten, Gärten und Brunnen. Im Verlauf einer Vereinskrise und im Zuge von Konflikten mit der lokalen Bevölkerung löste sich der Verein 2010 auf. Das Vereinsarchiv im Umfang von 0,4 Laufmetern mit den Protokollen der Gremien, den Jahresberichten und Jahresrechnungen, Statuten und Leitbildern, Verträgen, Rundbriefen, Fotodokumenten und Korrespondenz ist chronologisch geordnet. Es ermöglicht einen einzigartigen Einblick in die für die Schweiz zentrale private Hilfe kleinerer Hilfswerke und deren teilweise auch problematischen Hierarchisierungen zwischen Gebern in der Schweiz und Nehmern in den Entwicklungsländern.

Verena, genannt *Vre Karrer* (1933–2002) gründete 1993 im somalischen Merka die Krankenstation «Neue Wege». Später kamen ein Ambulatorium und eine Primar-, Sekundar- und Mittelschule dazu. Im Jahr 2002 wurde Vre Karrer in ihrer Wohnung aus bis heute unbekannten Gründen ermordet. Der Bestand enthält unter anderem Briefe von Vre Karrer (teilweise abgedruckt in der Zeitschrift *Neue Wege* 1993–2002), Zeitungsausschnitte, Berichte über den Förderverein *Neue Wege in Somalia* aus den Jahren 1995–2010, Unterlagen zum Tod von Vre Karrer (2002) sowie zur Buchpublikation.¹¹

11 Vre Karrer, *Und grüsse euch mit dem Lied des Regenvogels: Briefe aus Somalia*, Bern 2003.

Länderkomitees

Für verschiedene Länder der Dritten Welt gibt es in der Schweiz Solidaritätsgruppen, die vor allem ab den frühen 1980er Jahren entstanden und deren Geschichte bisher erst spärlich erforscht ist. Diese Länderkomitees informierten über die betreffenden Länder oder Regionen, förderten das Bewusstsein in der Schweiz, unternahmen politische Vorstösse, unterstützten Befreiungsbewegungen oder Entwicklungsprojekte im ‘befreiten’ Land. Oft engagierten sich auch Emigrantinnen und Flüchtlinge aus den entsprechenden Ländern in diesen Vereinigungen. Den umfangreichsten Nachlass in diesem Kontext bildete die *Anti-Apartheid-Bewegung* in der Schweiz. Erste Wurzeln des Engagements gegen die Apartheid sind in kirchlichen Kreisen zu erkennen. Später dehnte sich die Beteiligung in traditionell linke Kreise aus. 1965 wurde das *Mouvement Anti-Apartheid Suisse* (MAAS) in Genf/Meyrin gegründet, erst 1975 folgte die *Anti-Apartheid-Bewegung* in der deutschen Schweiz (AAB). Die AAB setzte sich zum Ziel, über die Apartheid zu informieren, konkrete Aktionen zu unterstützen und das Bewusstsein für Rassismusfragen zu fördern.¹² Aus der AAB heraus entwickelten sich zwei Organisationen: Der *Früchteboykott* in Basel mit eigenem Sekretariat koordinierte Produkteboykotte, und die *Aktion Finanzplatz Schweiz – Dritte Welt* leitete Untersuchungen gegen Firmen und Betriebe ein. Der Bestand aus dem Zeitraum 1973–2003 im Umfang von 3 Laufmetern enthält die Sekretariatsakten (1973–1994), Protokolle, Korrespondenz, Drucksachen, Publikationen und Akten zu verschiedenen Aktivitäten (Konferenzen, Symposien, parlamentarische Vorstösse, Petitionen, Früchteboykott, Aktionen zugunsten von Einzelpersonen). Ferner finden sich Dokumentationen zu den Wirtschaftsbeziehungen in den Bereichen Finanzplatz, Schweizer Unternehmen, Tourismus und Investitionstätigkeit zwischen der Schweiz und Südafrika sowie Unterlagen nahestehender Organisationen. Erwähnenswert ist in diesem Kontext auch die im *Sozialarchiv* vorhandene Korrespondenz der Pfarrerin *Leni Altwegg* mit Chief Mangosuthu Gatsha Buthelezi in KwaZulu aus den Jahren 1980–1994. Buthelezi war Vorsitzender der Zulu-Partei *Inkatha Freedom Party* und bis 2004 südafrikanischer Innenminister. Er lehnte die Idee eines südafrikanischen ‘Einheitsstaats’ ab und strebte eine föderale Lösung unter ethischen Aspekten an.

Die *Gruppe Schweiz–Philippinen* (GSP) war eine Solidaritätsorganisation mit Sitz in Zürich, die 1983 gegründet wurde und sich im Jahr 2000 auflöste, weil der Vorstand keine neuen Mitglieder rekrutieren konnte. Der Bestand umfasst das schriftliche Material sowie Fotos und Dias der *Gruppe Schweiz–Philippinen*.

12 Eine Übersicht leistet Peter Leuenberger, «Switzerland and Apartheid: The Swiss Anti-Apartheid Movement», in: *The Road to Democracy in South Africa: International Solidarity*, Pretoria 2008, S. 704–715.

Neben den verschiedenen Kampagnen, öffentlichkeitswirksamen Veranstaltungen und Konferenzen sind auch die Aktivitäten der Regionalgruppen Bern, Genf, Luzern und Zürich sowie diverser philippinischer Organisationen im *Sozialarchiv* gut dokumentiert. Der Bestand aus dem Zeitraum 1983–2001 im Umfang von 3,5 Laufmetern enthält Statuten, Protokolle, Korrespondenz, Unterlagen zu diversen Kampagnen, Presseausschnitte und Dokumentationen sowie Fotodokumente. Das umfangreiche Archiv des Dokumentationszentrums, das Zeitschriften, Broschüren und weiteres Material von zahlreichen philippinischen Nichtregierungsorganisationen umfasste, wurde dem *International Institute of Social History* in Amsterdam übergeben, das ein Archiv zu den Philippinen führt.¹³ Die Plakate gingen an die Plakatsammlung des Museum für Gestaltung in Zürich, das einen Schwerpunkt auf politischen Plakaten aus den Ländern des Südens besitzt.¹⁴

Das 1980 gegründete *Zentralamerika-Sekretariat* (ZAS) wurde von verschiedenen Solidaritätsgruppen getragen, die nach der erfolgreichen sandinistischen Revolution von 1979 in Nicaragua entstanden waren. Das ZAS setzte sich für «Frieden, Selbstbestimmung und Nichtintervention» in Zentralamerika ein. Inhaltlich lag das Schwergewicht auf Nicaragua. Daneben wurden aber auch Ereignisse und Entwicklungen in El Salvador, Guatemala und Honduras thematisiert. In den 1980er Jahren organisierte das ZAS verschiedentlich Arbeitsbrigaden nach Nicaragua, die beim Aufbau von Infrastruktur und bei der Landarbeit mithelfen sollten.¹⁵ Neben den Unterlagen der nationalen Koordination (Protokolle, Korrespondenzen, interne Papiere, Broschüren, Flugblätter, Pressemitteilungen) sind Dokumente der Ortsgruppen Zürich und Schaffhausen vorhanden. Dazu kommen Unterlagen zu verschiedenen Aktionen in der Schweiz und in Zentralamerika wie zum Beispiel Dokumentationen der Arbeitsbrigade Nicaragua aus den Jahren 1982/83. In enger Beziehung dazu steht der Bestand der sogenannten *Gesundheitsbrigaden Schweiz/Nicaragua* (Brigada de Salud), die dem Aufbau und der Aufrechterhaltung eines Gesundheitswesens im ganzen Land dienen sollten. Der vorliegende Bestand dokumentiert die Arbeit einer solchen Brigade, die Rekrutierung des freiwilligen Gesundheitspersonals in der Schweiz und die Berichterstattung darüber. In den Dokumenten kommen die enorme Motivation der Aktivistinnen und Aktivisten und die Erfolge, aber auch die Probleme und Grenzen des Engagements zur Sprache.

13 International Institute of Social History (IISH), *Social and political movements in the Philippines Collection*; <http://www.iishg.nl/archives/en/files/s/ARCH02446full.php> (7. August 2012).

14 <http://www.museum-gestaltung.ch/de/sammlungen/plakat/> (7. August 2012).

15 Vgl. dazu Thomas Kadelbach, *Les brigadistes suisses au Nicaragua (1982–1990)*, (Aux sources du temps présent Nr. 15), Fribourg 2006.

Flüchtlinge und Asylbewerber

Beispiele für die Solidarität schweizerischer Aktionen und Privatpersonen mit Migranten und Asylsuchenden sind die Hilfsaktionen *Arbeitsgemeinschaft Freiplatz Chile-Flüchtlinge*. Diese Bürgerinitiative entstand in Zusammenhang mit dem Militärputsch gegen den Präsidenten Salvador Allende und ermöglichte über 2000 Chilenen die Rettung in die Schweiz. Die Arbeitsgemeinschaft organisierte in politischen Gemeinden und in Kirchengemeinden Freiplätze für chilenische Flüchtlinge und verteilte sie an die Lokalkomitees in der ganzen Schweiz, darunter die *Freiplatzaktion Chile-Flüchtlinge Schaffhausen*. Die Bestände enthalten Protokolle verschiedener Gremien, Korrespondenz, Pressemitteilungen, Zeitungsausschnitte, Vermittlung von Wohn- und Arbeitsplätzen, Stipendien, Bewilligungen, Flüchtlingsdossiers mit fallbezogenen Akten, Video- und Tonbandaufzeichnungen.

Personennachlässe

Neben den Archiven von Körperschaften bewahrt das *Schweizerische Sozialarchiv* auch verschiedene Personennachlässe von Aktivisten und Aktivistinnen im Bereich Entwicklungszusammenarbeit und internationale Solidarität auf. Wichtig dabei sind vor allem folgende Bestände:

Walter Renschler (1932–2006): Der Nationalökonom Walter Renschler war als Journalist, SP-Politiker und Gewerkschaftsfunktionär tätig. Zu seinen Spezialgebieten gehörten unter anderem die schweizerische Aussen- und Entwicklungspolitik. Im Entwicklungspolitischen Bereich betätigte er sich bereits zu Beginn der 1960er Jahre als Redaktor der Schweizer Zeitschrift *Mondo* für Entwicklungsfragen, bildete zwischen 1967 und 1968 Journalisten in Afrika aus, bekleidete von 1968 bis 2001 den Posten des Vizepräsidenten der Entwicklungshilfe-Organisation *Helvetas* und arbeitete gleichzeitig bis 1974 als Redaktor beim *Helvetas*-Organ *Partnerschaft* mit. Der Nachlass von Walter Renschler enthält Dokumente aus dem Zeitraum 1932–2006 und umfasst rund 6 Laufmeter. Die thematischen Akten beinhalten unter anderem Materialien zum sogenannten Afrikazyklus (ca. 1956–1965). Unter den chronologisch geordneten Akten (1967–2006) finden sich neben Zeitungsartikeln, Fotomaterial, Referaten, Korrespondenz, Flugblättern, Broschüren und Podiumsgesprächen auch diverse Dokumente zur Entwicklungshilfe und Material aus der Zeitschrift *Mondo*, die nach wie vor einer Untersuchung harrt.

Hansjürg Braunschweig (1930–1999): Der promovierte Jurist und langjährige Amtsvormund der Stadt Zürich wies Zeit seines Lebens ein grosses friedens-, entwicklungs- und parteipolitisches Engagement auf. 1953 trat er in die SPS ein, für

die er sich als Kantonsrat (1968–1978), als Präsident der SP des Kantons Zürich (1976–1982) und als Nationalrat (1978–1990) engagierte. In friedenspolitischer Hinsicht arbeitete er 1956 bis 1966 beim *Service Civil International*, bei der *Internationalen Liga der Rotkreuzgesellschaft* in Algerien und beim *Schweizerischen Arbeiterhilfswerk*. Er war von 1964 bis 1975 Präsident des *Schweizerischen Friedensrates*, von 1982 bis 1992 Präsident der *Arbeitsgemeinschaft für Rüstungskontrolle und ein Waffenausfuhrverbot* sowie von 1984 bis 1997 Präsident der religiös-sozialistischen Vereinigung *Freunde der Neuen Wege*. Der Bestand enthält neben umfangreichen Unterlagen zu seinen partei- und friedenspolitischen Aktivitäten, thematischen Dokumentationen (unter anderem auch zur Asyl- und Ausländerpolitik) und verschiedenen Länderdossiers, zahlreiche Unterlagen zu Entwicklungspolitischen Fragen. Es finden sich Unterlagen zur *Liga der nationalen Rotkreuz-Gesellschaften* (1962–1965), zum Vorstand, zur Geschäftsleitung und zur Flüchtlingskommission des *Schweizerischen Arbeiterhilfswerk* (SAH) (1962–1997). Dabei handelt es sich um Protokolle, Tätigkeitsberichte, Korrespondenz, Projektbeschreibungen (so zum Bau einer Berufsschule in Algerien 1963–1965). Die Aktenserie zur Entwicklungspolitik umfasst des weiteren Dossiers zur Arbeitsgemeinschaft für den Einsatz junger Berufsleute in Entwicklungsgebieten (1963–1969) und zur Entwicklungspolitik selbst. Hier findet sich Material zu Organisationen wie dem Friedensrat, der EvB oder dem *Solidaritätsfond für den Befreiungskampf in der Dritten Welt* (Solifonds), zur Entwicklungspolitischen Verfassungsinitiative und zur *Aktion Finanzplatz Schweiz – Dritte Welt* sowie zu Veranstaltungen zur Entwicklungszusammenarbeit und zu Menschenrechten.

Rodolfo Olgiati (1905–1986): Der Mathematik- und Physiklehrer Rodolfo Olgiati war ab 1935 als Sekretär des *Internationalen Zivildienstes* tätig. Er engagierte sich in der Spanienkinderhilfe und wirkte am Aufbau des *Schweizerischen Kinderhilfswerkes* mit. Olgiati war Leiter der *Schweizer Spende* und arbeitete ab 1949 als Mitglied des IKRK. Der Bestand im Umfang von einem Laufmeter aus dem Zeitraum 1934–1963 beinhaltet neben Unterlagen zur Person, Briefe, Reiseberichte, Vortragsmanuskripte, auch Unterlagen zu verschiedenen Hilfswerken wie der *Schweizer Spende*, des *Internationalen Zivildienstes*, der *Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft für kriegsgeschädigte Kinder*, der *Schweizer Europahilfe* oder des *Schweizerischen Hilfswerk für aussereuropäische Gebiete*. Die Gründung des *Schweizerischen Hilfswerks für aussereuropäische Gebiete* war das Ergebnis der sogenannten *Solidaritätsaktion* (1953–1955), zu der im Nachlass zahlreiche Zwischenberichte, Einladungen, Berichte, Protokolle der Initiantengruppe, Vorträge, Zeitungsartikel und Korrespondenz zu finden sind.

Vernetzungen: Soziale Bewegungen, Parteien und Gewerkschaften

Generell ist es kaum möglich, die Dritte-Welt-Bewegung genau abzugrenzen und zu bestimmen, wer dazugehört und wer nicht; dies ist ein Charakteristikum aller ‘Neuen sozialen Bewegungen’, bei denen das Engagement der Aktivistinnen und Aktivisten auch in anderen Themen seinen Ausdruck finden kann. Wie andere neue soziale Bewegungen war die Dritte-Welt-Bewegung parteiunabhängig und setzte sich aus Personen und unterschiedlichen Organisationen zusammen, gleichwohl bestanden aber personelle Verbindungen zu einzelnen Parteien der politischen Linken. Die Vernetzungen auch mit zahlreichen anderen Bewegungen und Organisationen bestanden einerseits über personelle Netze, andererseits über organisatorische Zusammenarbeit. Solche Vernetzungen finden auch in den Beständen des *Sozialarchivs* ihren Niederschlag. Am wichtigsten war hier die *Sozialdemokratische Partei der Schweiz* (SPS), die bereits früh entwicklungspolitisch engagierte Exponenten in ihren Reihen hatte und von der über Mitarbeitende der Hilfswerke oder der EvB direkte Verbindungen zur schweizerischen Dritte-Welt-Bewegung bestanden. Unter den Aktenserien des umfangreichen Archivs der *Sozialdemokratischen Partei der Schweiz* finden sich zu entwicklungspolitischen Fragen verschiedene Dossiers. So enthalten die Unterlagen der entwicklungspolitischen Kommission verschiedene Berichte, Protokolle und Korrespondenz aus den Jahren 1987–1995. Für die Jahre 1995–2000 finden sich auch verschiedene Dossiers der Kommission für Aussen- und Entwicklungspolitik. Des Weiteren finden sich im Bestand bisher unbearbeitete Akten zu Vorschlägen für Aktionen der Partei auf dem Gebiet der Entwicklungshilfe (1960) und zu *Terre des Hommes* (1966). Umfangreich ist auch das Material zu Initiativen und Kampagnen; hier erwähnt sei vor allem die auch mit einer entwicklungspolitischen Zielsetzung versehene Bankeninitiative 1978–1984.

Daneben fanden entwicklungspolitische Anliegen und aktive Personen auch in der Grünen Partei und in der Gewerkschaftsbewegung Resonanz. So enthalten die Bestände zur Friedensbewegung – *Schweizerischer Friedensrat*, *Arbeitsgemeinschaft für Rüstungskontrolle und ein Waffenausführerverbot* und *Friedenspolitische Initiativen* sowie *Peace Brigades International* substanzelle Unterlagen zu entwicklungspolitischen Fragen. Ähnliches gilt für die *cfd Frauenstelle für Friedensarbeit*. Daneben gibt es Gruppierungen, die sich darauf beschränkten, ihre Aktivistinnen und Aktivisten bei Aktionen oder Initiativen der Dritte-Welt-Bewegung zu mobilisieren; in diesem Fall entstanden vor allem Dossiers mit Broschüren und Flugblättern. Zusätzlich engagierten sich die seit Mitte der 1970er Jahre aktive Kleinpartei POCH (*Progressive Organisationen Schweiz* mit den Beständen POCH Bern, POCH Zürich, POCH/KPS/ML, OFRA) und die Parteien und Organisationen

der Neuen Linken in Fragen der entwicklungspolitischen Solidarität. Vor allem das parteinahe *Solidaritätskomitee Afrika, Asien und Lateinamerika* (SKAAL) pflegte einen eigenständigen Internationalismus. Daneben bestanden weitere trotzkistische oder maoistische Gruppen auf Seiten der Linken. Sie thematisierten die Dritte-Welt-Problematik in den Horizonten Internationalismus/Antiimperialismus, quellenmäßig drückt sich dies in Dokumenten zur Imperialismustheorie und zu Protestaktionen bezüglich Chile, Vietnam, Nicaragua und El Salvador und Kuba aus.

Die schweizerischen Gewerkschaften wie der *Schweizerische Gewerkschaftsbund* (SGB) beteiligten sich zwischen 1949 und Mitte der 1970er Jahre vorwiegend über internationale Organisationen wie den *Internationalen Bund Freier Gewerkschaften* (IBFG) an der Entwicklungszusammenarbeit. Neben wenigen eigenen Initiativen wie schriftlichen Protesten bei Menschenrechts- und Gewerkschaftsrechtsverletzungen in den Entwicklungsländern oder der materiellen Unterstützung karitativer Massnahmen des Arbeiterhilfswerks beschränkte sich das entwicklungspolitische Engagement des SGB auf die interne Aufklärungsarbeit über die Initiativen der internationalen Organisationen und deren finanzielle Unterstützung. Das Entwicklungshilfekonzept der schweizerischen Gewerkschaften änderte sich erst 1983. Durch die Gründung des *Solidaritätsfonds für den Befreiungskampf in der Dritten Welt* (Solifonds), eines Gemeinschaftswerks der SPS, des SGB, des SAH und verschiedener entwicklungspolitischer Organisationen, wurde die politische Dimension von Entwicklungshilfe in den Vordergrund gestellt. Die technische und projektorientierte Entwicklungshilfe wandelte sich zu einer solidarischen und selbstkritischen Entwicklungspolitik, die sich durch die finanzielle Unterstützung des Arbeiter- und Gewerkschaftskampfes in den Entwicklungsländern für politische und gewerkschaftliche Grundrechte in der Dritten Welt einsetzt. Die Quellenlage zu entwicklungspolitischen Aktivitäten der schweizerischen Gewerkschaften in den Beständen des *Sozialarchivs* ist allgemein eher mager. Vereinzelte Angaben finden sich im Archiv des SGB in Bern. Zur Geschichte und Tätigkeit des Solifonds besteht ein umfangreiches Archiv der Stiftung Solifonds in Zürich, ein Dossier «Solifonds» im Archiv des *Informationsdienstes 3. Welt* (i3w) in Bern sowie persönliche Akten von Gründer Rudolf H. Strahm und Mitgründer Ueli Schwarz und Karl Aeschbach, der einen Teil seines Vorlasses mit Reden und Artikeln im Sommer 2012 deponiert hat. Zwei Schachteln zu einem Solidaritätsfonds für christliche Gewerkschaften in den Entwicklungsländern finden sich im Bestand des *Christlich-Nationalen Gewerkschaftsbundes der Schweiz* (CNG).

Zugang

www.sozialarchiv.ch erlaubt den Zugriff auf alle Bestände des *Sozialarchivs*. Bis auf wenige Jahresberichte und Kleinschriften sind alle Bestände online recherchier- und bestellbar. Die Verzeichnisse aller Körperschaftsarchive und Nachlässe sind im Online-Archivfindmittel mit einer thematischen, einer alphabetischen oder mit einer Volltextsuche recherchierbar, während die Einsichtnahme in die Archivbestände nur im Lesesaal möglich ist. Die Archivbestände sind jeweils nach Provenienzprinzip geordnet und auf Schachtelebene verzeichnet, wobei jedes Verzeichnis als Kontextinformation zusätzlich eine kurze Verwaltungsgeschichte oder biographische Angaben sowie eine summarische Inhaltsbeschreibung enthält. Die audiovisuellen Archivalien sind in der Datenbank «Bild+Ton» erschlossen mit dem Ziel, diese weiter sukzessive zu digitalisieren und online zur Verfügung zu stellen. Die Sachdokumentation mit über 160 000 Einzeldokumenten und 1,7 Millionen Zeitungsausschnitten hingegen steht in thematisch geordneten Sachdossiers zur Verfügung, die Schachteln können online bestellt und vor Ort eingesehen werden. Dieser Bestand ist nach Pertinenz geordnet, so dass die vorgängige Sichtung der Sachdokumentation hilfreich sein kann, weil sie es den Forscherinnen und Forschern ermöglicht, sich rasch einen Überblick über die wichtigsten Akteure und Ereignisse zu verschaffen, semantische Netze zu knüpfen und inhaltliche Bezüge ausfindig zu machen.

Forschungsfelder und weiterführende Fragestellungen

Für eine weiterführende Geschichte der Schweizer Entwicklungszusammenarbeit sind gerade auch angesichts dieser Fülle von Quellen neue und erweiterte Forschungen erforderlich. Neu ist hier denn auch doppelt gemeint; einerseits braucht es veränderte und erweiterte Fragestellungen, andererseits sollte sich der Forschungsblick auf bisher von der geschichtswissenschaftlichen Forschung erst wenig bearbeitete Quellen richten. Generell lassen sich bezüglich nicht-staatlicher Akteure in der Entwicklungszusammenarbeit und der internationalen Solidarität die nachfolgenden ebenso vielversprechenden wie weiterführenden Forschungsfragen formulieren, die zugleich Desiderate ansprechen, die mit zukünftigen Forschungen einzulösen wären:

Erstens ist es dringend, die bisherige starke Dominanz staatlicher Quellenbestände in Forschungsarbeiten zur Geschichte der Entwicklungszusammenarbeit multiperspektivisch zu brechen. Hier wäre der Einbezug der Vielzahl von nicht-staatlichen Quellenbeständen, wie sie oben beschrieben und dargestellt wurden, notwendig. Diese Materialbasis sollte dabei aber unbedingt auch durch mündlich

erschlossene Quellen erweitert und damit auch diversifiziert werden.¹⁶ Dies gesagt, soll weder postuliert werden, der bisher dominierende politikhistorische Blick auf staatliche Archivalien sei überholt, noch wird behauptet, diese Quellen seien abschliessend bearbeitet.

Es geht zweitens vielmehr darum, die Perspektive auf eine breitere Quellenbasis zu verstärken, weil nur so die für die schweizerische Entwicklungszusammenarbeit konstitutiven Verflechtungen zwischen dem schweizerischen Bundesstaat und den zivilgesellschaftlichen Organisationen adäquat erforscht werden können. Zahlreich sind die Aussagen, dass Entwicklungszusammenarbeit und internationale Hilfe in der Schweiz eine gemeinsame Aufgabe des Staates, zivilgesellschaftlicher Organisationen und Privatpersonen sei.¹⁷ Peter Hug und Beatrix Mesmer haben diese enge Beziehung, ja Abhängigkeit zwischen der offiziellen Schweiz und den privaten Hilfswerken und Entwicklungsorganisationen treffend als «pluralistischen Korporatismus» bezeichnet, ein Begriff, der darauf hinweist, wie eng in der Schweiz staatliches Handeln mit zivilgesellschaftlichem Engagement verflochten ist.¹⁸ Trotz dieses richtigen Befundes sind diese Verknüpfungen und nicht immer konfliktfreien Relationen bisher erst wenig empirisch untersucht. Mit einem sowohl bezüglich analytischer Fragestellung als auch bezüglich Quellenbasis erweiterten Forschungsblick würde wohl auch die diskursiv hartnäckig wirksame Rolle des schweizerischen Selbstbildes als humanitäre Grossmacht nicht nur noch stärker als bisher in Frage gestellt, sondern es würde auch deutlich, in welchen Formen sich der von der bisherigen Forschung festgestellte, aber noch wenig materialgesättigte Befund eines ab den 1960er Jahren zunehmenden öffentlichen Interesses der schweizerischen Öffentlichkeit an Entwicklungsfragen manifestierte.¹⁹ Dabei würde deutlicher, wie sich dieser «gesellschaftliche Konsens» (René Holenstein) über Entwicklungszusammenarbeit in handlungsleitenden Diskursen, aber auch in

16 Dass ein solcher Ansatz äusserst vielversprechend sein kann, haben erst kürzlich für das thematisch eng verwandte Feld der humanitären Hilfe gezeigt: Thomas Gull, Dominik Schnetzer, *Die andere Seite der Welt. Was Schweizerinnen und Schweiz im humanitären Einsatz erlebt haben*, Baden 2011, hier bes. S. 11. Vgl. auch den Beitrag von Gregor Spuhler, Lea Ingber und Sonja Vogelsang in diesem Band.

17 Beispielsweise bei: Urs Kälin, «Quellen zur Menschenrechts-Bewegung und zur humanitären Hilfe im Schweizerischen Sozialarchiv», in: *arbido* (2009), Nr. 2, S. 49–53, hier S. 50. Vgl. auch Albert Matzinger, *Die Anfänge der schweizerischen Entwicklungshilfe 1948–1961*, Bern/Stuttgart 1991, S. 178–181; Richard Gerster, «Entwicklungszusammenarbeit der privaten Hilfswerke», in: Alois Riklin, Hans Haug, Raymond Probst (Hg.), *Neues Handbuch der schweizerischen Aussenpolitik*, Bern/Stuttgart/Wien 1992, S. 705–715 und Jean-François Giovannini, «La suisse et la coopération au développement», in: *ibid.*, S. 693–703.

18 Peter Hug, Beatrix Mesmer, «Der pluralistische Korporatismus als innenpolitisches Erfolgsrezept in der schweizerischen Entwicklungspolitik», in: *Jahrbuch Schweiz–Dritte Welt* (1995), Nr. 14, S. 247–253.

19 Vgl. dazu Daniel Trachsler, *Bundesrat Max Petitpierre. Schweizerische Aussenpolitik im Kalten Krieg 1945–1961*, Zürich 2011, hier S. 333–338. Vgl. auch Albert Matzinger, *Die Anfänge der schweizerischen Entwicklungshilfe 1948–1961*, Bern/Stuttgart 1991, S. 199

konkreten Kooperationen operationalisierte.²⁰ Zugleich würden aber auch die diskursiv in Zeiten des innenpolitischen Kalten Krieges scharf gezogenen Grenzen dessen deutlich, was bezüglich Solidarität und globaler Gerechtigkeit in der Schweiz zwischen den 1950er und den späten 1980er Jahren sagbar und kritisierbar war.

Drittens würde eine solche Erweiterung beitragen zur multiperspektivischen Brechung der – aller modischen Trends von Global- und transnationaler Geschichtsschreibung zum Trotz – bisher nach wie vor vorherrschenden nationalen Forschungsperspektive. Diese bietet unterdessen zwar immerhin verschiedene Varianten von Meistererzählungen an, die allerdings alle nach wie vor von einem zumindest implizit formulierten teleologischen Modell ausgehen. Damit entstehen häufig Geschichten, die Entwicklungszusammenarbeit als eine Abfolge von kollektiven Lernprozessen von Institutionen und Akteuren beschreiben, die sich trotz Rückschlägen auf dem Weg hin zu einer «besseren Praxis» bewegen.²¹ An deren Stelle müsste eine Geschichte treten, die stärker auf die Widersprüche, ja auf die Widerstände, auf die Ambivalenzen und damit auch auf die Grenzen von ‘Entwicklung’ als globales Projekt eingeht.

Damit verbunden wäre *viertens* ein Blick auf eine Alltagsgeschichte der konkreten Lebenswelt in der Entwicklungszusammenarbeit, aber auch auf die gelebten Realitäten in entwicklungs politischen Zusammenhängen von sozialen Bewegungen in der Schweiz. Nach wie vor bleibt analytisch zu beschreiben, wie die kraftvolle Utopie globaler Gerechtigkeit als Antrieb für den Einsatz zahlreicher Menschen produktiv wirkte und so auch zahlreiche äußerst konkrete Handlungsfelder im Alltag schuf.²² Dabei wird in den Quellen aber auch sichtbar, welche biografischen Brüche, welcher Preis gerade bezüglich Familienarbeit und wie viele persönliche Krisen mit der ausgesprochen hohen Identifikation mit dem politischen und entwicklungspraktischen Engagement verbunden waren. Es ginge also darum,

20 René Holenstein, «‘Es geht auch um die Seele unseres Volkes’: Entwicklungshilfe und nationaler Konsens», in: Mario König, Georg Kreis, Franziska Meister, Gaetano Romano (Hg.), *Dynamisierung und Umbau: Die Schweiz in den 60er und 70er Jahren*, Zürich 1998, S. 115–125, hier S. 115. Vgl. auch René Holenstein, *Was kümmert uns die Dritte Welt: Zur Geschichte der internationalen Solidarität in der Schweiz*, Zürich 1998, S. 29–34 und S. 69–100.

21 Jüngste Beispiele dafür sind: René Holenstein, *Wer langsam geht, kommt weit. Ein halbes Jahrhundert Schweizer Entwicklungshilfe*, Zürich 2010. Trotz dieses analytischen Mangels bietet das Buch einen gerade für nichtspezialisierte Leserinnen und Leser konzisen Rückblick über die Geschichte der schweizerischen Entwicklungszusammenarbeit und einen engagierten Ausblick auf die kommenden Herausforderungen; Rolf Wilhelm, *Gemeinsam unterwegs. Eine Zeitreise durch 60 Jahre Entwicklungszusammenarbeit Schweiz–Nepal*, Bern 2012; und mit Einschränkungen auch: Daniele Waldburger, Lukas Zürcher, Urs Scheidegger, *Im Dienst der Menschheit. Meilensteine der Schweizer Entwicklungszusammenarbeit seit 1945*, Bern 2012.

22 Einen Einblick (auch in die Schattenseiten ihres pionierhaften Engagements) geben Holenstein, Renschler, Strahm 2008, *op. cit.*

der Wirkungsmacht von Imaginationen (wie sie beispielsweise im Begriff der ‘internationalen Solidarität’ enthalten ist) als auch der realitätsprägenden Kraft von Bildern und Vorstellungen nachzugehen. Beispielsweise ist das enorme Mobilsierungs- und Politisierungspotential der Idee einer ‘Dritten Welt’ historiografisch in den Bereichen Wissenschafts-, Politik-, wie auch Sozial- und Wirtschaftsgeschichte erst in Ansätzen präsent.²³

Generell ist *fünftens* bisher zu wenig hervorgehoben worden, in welcher Weise gerade die entwicklungspolitischen Gruppen als Taktgeber für die Entwicklungszusammenarbeit wirkten, indem sie neue Themenbereiche aus der internationalen Diskussion aufgriffen und ihre wissenschaftliche Komplexität für die schweizerische Situation ‘übersetzten’.²⁴ Dies taten sie beispielsweise über die in steter Folge lancierten publikumswirksamen Aktionen, mittels derer komplexe Themenbereiche wie globaler Hunger, die Fluchtgeldproblematik oder internationale Verschuldung handlungsorientiert in die schweizerische Öffentlichkeit getragen wurden. Dies wäre jedoch kaum möglich gewesen ohne einen Resonanzraum auf der emanzipatorisch-politischen Linken, der sich in Parteien und Organisationen manifestierte, die gemeinsam den ‘Entwicklungskuchen’²⁵ ausmachten, der sich in den vielfältigen Beständen des *Schweizerischen Sozialarchivs* zwar nicht vollständig, aber doch deutlich erforschbar, abbildet.

Ausblick

Der entsprechende Einbezug zivilgesellschaftlicher Quellenbestände könnte auch den Transfer von geschichtswissenschaftlichen Erkenntnissen zu den in der praktischen Entwicklungsarbeit tätigen Personen ermöglichen. Bis dato ist dieser nämlich nur selten festzustellen. Wenn nun aber das Archivmaterial der breiten Vielzahl von Hilfswerken und entwicklungspolitischen Organisationen selber vermehrt erforscht wird, dann dürften die Resultate solcher Forschungen auch diese interessieren und letztendlich dazu führen, dass Forschungsergebnisse in eine breitere Öffentlichkeit gelangen würden. Dies nicht etwa mit dem Ziel einer Verbesserung der konkreten ‘Entwicklungspraxis’ der heterogenen Akteure im Feld – ein Anspruch von dem sich eine kritisch-konstruktivistische Geschichtswissenschaft verabschiedet hat –, sondern mit dem nur vermeintlich bescheidenen Ziel, besser zu verstehen, wie historische Vorgänge die Welt und damit auch die Schweiz prägen.

23 Dazu Kuhn 2011, *op. cit.*; Christoph Kalter, *Die Entdeckung der Dritten Welt. Dekolonialisierung und neue radikale Linke in Frankreich*, Frankfurt a.M./New York 2011; Kalt 2010, *op. cit.*

24 Ein Beispiel für dieses ‘Übersetzen’ (in die ‘Kommunikationsform’ der Zahlen) präsentiert Daniel Speich Chassé, «Streit um den Geldsack. Zahlen als politische Kommunikationsform über Entwicklungshilfe in der Schweiz», in: *WerkstattGeschichte* (2012), Nr. 58, S. 71–86.

25 Ueli Mäder, «Der Entwicklungskuchen: Mit frischem Mut?», in: *Solidarität* (1981), Nr. 59, S. 14–15.

